

Lagerstatt eingesprengt waren, aufgelöst oder zu Schlamm zerrieben und grösstentheils weggeschwemmt wurde, während der Bleiglanz zurückblieb, und da der Abbau in diesen ausgefüllten Spalten ein viel billigerer ist, so kann sich allerdings der letztere rentiren, während der Abbau der ursprünglichen Lagerstätten nicht immer lohnend ist, indem sie häufig blos arme Pochgänge liefern. Indessen sind auch die ursprünglichen Erzlager bisweilen sehr wohl abbauwürdig, wie z. B. am Oisterz, und sollen wenigstens immer als Leitfaden bei weiteren Aufschlüssen dienen. — Herr Lipold wies darauf hin, von welch grosser Wichtigkeit die klare Vorstellung des eben bezeichneten Bleierzvorkommens für den Bleibergbau in Südost-Kärnten sein und welche grosse Anzahl von fruchtlosen Untersuchungsbaueu man sich ersparen hätte können, wenn man diese Vorstellung gehabt und angewendet hätte.

Zum Schlusse erwähnte Herr Lipold noch des Vorkommens von Vanadinbleierz in der Zauchen (Adolphsgrube), von Weiss- und Gelbbleierz in den Gruben nächst Schwarzenbach und von Gyps im Oswaldibau bei Schwarzenbach, am Jankouz, Feistritzbau, u. m. a.

Herr Karl Ritter v. Hauer theilte die Analysen von zwei Cementen mit. Das erstere wird seit einiger Zeit in Frankreich fabricirt und ist für dieses Land so wie für Oesterreich patentirt. Dieses Cement hat wegen seiner Festigkeit und ausserordentlich bindenden Kraft eine bedeutende Berühmtheit erlangt. Es übertrifft in diesen Eigenschaften selbst die so sehr geschätzten Roman- und Portland-Cemente. Die Untersuchung, welche durch Herrn Ludwig Ferientsik im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt ausgeführt wurde, ergab in 100 Theilen: 17·15 Kieselerde, 5·76 Thonerde mit wenig Eisenoxyd, 53·76 Kalkerde, 7·13 Magnesia und Alkalien und 16·20 Kohlensäure und Wasser. Auffällig ist in dieser Zusammensetzung die verhältnissmässig geringe Menge der Kieselerde. Die Menge der Alkalien ist beträchtlich. Die besonders guten Eigenschaften dieses Cementes dürften übrigens nebst der chemischen Zusammensetzung insbesondere der mechanischen Zubereitung, so wie der sehr sorgfältigen Mengung der Bestandtheile, dem richtigen Brande etc. zuzuschreiben sein.

Die zweite von Herrn v. Hauer untersuchte Probe rührt aus der Fabrik des Herrn Pobisch her, welche vor zwei Jahren nächst Nussdorf an der Donau gebaut wurde. Auch dieses Cement gehört unter die vorzüglicheren Sorten. Es enthält in 100 Theilen: 24·0 Kieselerde, 5·5 Thonerde und Eisenoxyd, 41·1 Kalkerde, 4·0 Magnesia und Alkalien und 25·3 Kohlensäure und Wasser.

Herr Dr. Ferdinand Hochstetter bespricht die geologischen Verhältnisse der Umgegend von Edelény bei Miskolez in Ungarn, am Südrand der Karpathen, wohin er im Frühjahr 1855, veranlasst durch die freundliche Einladung des Herrn Reich, Fabrikbesitzers zu Edelény, eine Reise unternommen ¹⁾.

Herr F. Foetterle zeigte ein Braunkohlenmuster aus der Andreaszeche bei Rosenthal, nordöstlich von Teplitz, vor, welches von dem Besitzer Herrn J. Tittich zur Untersuchung eingesendet wurde. Das Kohlenflötz wurde hier in neun Schächten in einer Tiefe von 3 bis 19 Klaftern erreicht und durch 3 bis 5 Klafter durchgeteuft, ohne das Liegendgestein des Flötzes erreicht zu haben. Die Lage dieses Kohlenwerkes, bestehend aus neun Grubenfeldmassen, wird durch die nahe liegende nach Sachsen führende Strasse, ferner durch die Nähe der Elbe und der Eisenbahn begünstigt. Die Kohle gehört zu den besseren Lignitkohlen

¹⁾ Eine bezügliche ausführlichere Mittheilung wird in dem nächsten Hefte dieses Jahrbuches erscheinen.